



Nummer 75.

Dienstag, den 26. Juni 1917.

21. Jahrgang.

## Der Weltkrieg.

### Deutscher Tageßbericht.

Großes Hauptquartier, den 25. Juni (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Dünen-Abschnitt und zwischen Ufer und Ufer war gestern morgen der Feuerkampf gesteigert; er dauerte bis in die Nacht an.

Vom La Bassée-Kanal bis das südliche Scarpe-Ufer war gleichfalls die Kampftätigkeit lebhafter als in den Vortagen. Vormittags scheiterten englische Vorstöße nördlich des Souchez-Baches und östlich der Straße von Lens nach Arras. Abends wiederholte der Feind seine Angriffe auf beiden Souchez-Ufern; auch diesmal wurde er zurückgeschlagen. Einige gleichzeitig stürmten starke englische Kräfte bei Hulluch gegen unsere Stellungen. In nächtlichen Nahkämpfen und durch Feuer wurde der Gegner abgewiesen.

Mit kleinen Alteilungen versuchten die Engländer vergeblich auch an mehreren anderen Stellen zwischen Meer und Somme in unsere Gräben zu dringen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Franzosen griffen zweimal die kürzlich bei Bapaillon von uns gewonnenen und gehaltenen Linien an. Beide Angriffe blieben ergebnislos; die über freies Feld vorgehenden Sturmwellen erlitten in unserem Feuer hohe Verluste.

Die Artillerietätigkeit war außer an dieser Kampfstelle auch bei Ailles, östlich von Craonne, westlich der Stippes, bei Riom und auf dem linken Mauser rege.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine größeren Gefechtshandlungen.

Gestern sind acht Flugzeuge und drei Fesselballone der Gegner abgeschossen worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heftiges Feuer an der oberen Strypa und zwischen Sloboda Lipa und Novojowka. Hier holten unsere Stütztruppen eine Anzahl Gefangener aus den russischen Gräben. In den Karpathen war die Gefechtstätigkeit nördlich von Kirlibaba lebhafter als sonst.

Makedonische Front.

Am Doiran-See und in der Struma-Ebene kam es mehrfach zu Zusammenstößen englischer Streifabteilungen mit bulgarischen Posten.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## Der Dank des Vaterlandes

Berlin, 25. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Ansprache des Kaisers bei einer Truppenschau im Westen vom 21. Juni 1917. „Kameraden! Ich bin hierhergekommen, um Euch den Dank des Vaterlandes auszusprechen für Euer tapferes Kämpfen und zähes Aushalten wider den Feind. In allen Teilen der Westfront habt Ihr Gelegenheit gehabt, mit deutscher Fähigkeit und unerschütterlicher Tapferkeit in festem Gottvertrauen dem Feinde Troy zu bieten und seine Wünsche und Hoffnungen zum Scheitern zu bringen! Männer aller deutschen Gau und Stämme stehen hier treu vereint und sind fest entschlossen, dem Gegner auch weiter die Wege zu weisen. Ich spreche den hier versammelten Truppen meine vollste Anerkennung für ihre Haltung und meine feste Zuversicht aus, daß sie wie bisher mit Gottvertrauen auch fernethin, wo sie eingesetzt werden, ihre Pflicht tun werden und für das Vaterland den Frieden erkämpfen, den wir für unsere Weiterentwicklung benötigen. Auch die Abordnungen der Kavallerie heiße ich herzlich willkommen. Es ist den Schwadronen beschieden gewesen, im fernen Osten zu reisen, was kühner Unternehmungsgeist, schneidiges Reiten

und forsche Lanzenführung vermögen. Die Kavallerie hat den alten Deutschen Reitergeist mit Glanz erneut in Rumänien bewiesen. Es ist mir eine besondere Freude, Abordnungen der Regimenter hier meine vollste Anerkennung auszusprechen, die auch den anderen Kameraden mitgeteilt werden möge. Ich steue mich im besonderen, das altbewährte Dragonerregiment Bayreuth von Hohenfriedberg von neuem glückwünschen zu können. Als ich die Schwadronen vorher im vorigen Spätsommer in Pleß nach Rumänien entlassen habe, da habe ich ihr den Befehl mitgegeben, unter allen Umständen, wo sie sein möge, die alte Tradition hochzuhalten und wenn möglich neue Lorbeer zu erringen. Das Regiment hat den Erwartungen seines obersten Kriegsherrn entsprochen und Taten ausgeführt, die dem alten Friß droben im Elysion zur Freude gereichen. Möge es weiter so bleiben! Es wird nicht locker gelassen, bis ein glücklicher Friede erstritten ist.“

### Keine Aussicht für eine russische Offensive.

Berlin, 24. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) „Neuws van den Tag“ vom 22. Juni schreibt: Die Aussicht auf eine russische Offensive wird stets geringer. Jetzt streikt das Eisenbahnpersonal auf der Strecke Moskau Petersburg, der Herzader Russlands. Immer ungünstigere Berichte kommen über die Verhältnisse auf dem Lande, wo die Bauern sich auf Kosten der Grundbesitzer selbst Recht verschaffen, wodurch die Landwirtschaft verwahrlost. In kurzem: Die Anzeichen von Auflösung mehren sich.

### Vom Reichstag.

Wie das „Berl. Tageblatt“ hört, nehmen die Ausschüsse des Reichstags verabredet am 3. Juli die Arbeit wieder auf. Die erste Plenarsitzung findet am 5. Juli statt. Man rechnet mit einer Dauer der Plenarsitzungen von acht bis zehn Tagen.

### Die Kronstädter als Richter des Czaren.

Köln, 25. Juni. Die „Köln. Zeitg.“ meldet aus Amsterdam: Die „Daily News“ berichtet vom 12. Juni: Die gesamte Besatzung von drei Kriegsschiffen der russischen Ostseeflotte habe nachstehende Forderungen gestellt: Der Bürger Nikolai Romanow soll unter Geleite zuverlässiger revolutionärer Truppen nach Kronstadt übergesetzt werden um dort seine Verurteilung abzuwarten. Wir geben unseren Entschluß zum dritten Male kund und verstehen in dieser Sache keinen Spaß, andernfalls treten wir später öffentlich und mit Gewalt auf.

### Vom König Konstantin.

Die „Neue Zürcher Zeitg.“ schreibt in ihrem ausländischen Wochenbericht: König Konstantin hat nicht abgedankt, sondern nur für eine Zeit lang das Land verlassen und gleichsam für seinen Stadthalter seinen zweiten Sohn eingesetzt. In dem Schreiben, in dem Ministerpräsident Feimis seine Entlassung mitteilt, findet sich das Wort „Abdankung“ nur als Forderung der Entente aufgeführt. Der König selbst vermeidet peinlich diesen oder einen ähnlichen Ausdruck, sodass er nach Beendigung des Krieges ohne weiteres seinen Thron wieder einnehmen kann.

### Bittere Einsicht.

„Pall Mall Gazette“ vom 14. Juni schreibt: Die ungünstigen Ergebnisse der letzten Woche in unserem Kampf mit den U-Booten sollten uns daran erinnern, daß das glückliche Ende des Krieges in erster Linie vom Ausgang dieses Krieges abhängt. Die Bedrohung wurde keineswegs geringer. Die letzten Veröffentlichungen sind in mancher Hinsicht die ungünstigsten seit der Kriegsbeginn. Die deutschen Piraten verfügen über mehr Boote oder hatten unerhörbares Glück. Sie sind auch weiter in der

Lage, entsetzliche Verluste unter unserem Schiffersaum anzurichten. Unsere Regierung hat demgegenüber die Pflicht unser Volk wach zu halten, damit es sich keinem vorzeitigen Optimismus hingibt. Es könnte nichts verhängnisvolleres geben, als wenn wir uns in unseren jetzigen Schwierigkeiten auf die Hilfe der Vereinigten Staaten verlassen wollten. Es wird noch lange Zeit darüber hingehen, ehe Amerika einen größeren Einfluss zu Wasser und zu Lande auf den Krieg gewinnen kann.

### General Pershing ein Elsässer?

Rotterdam, 24. Juni. (D.D.P.) Wie „Times“ aus Washington meldet, ist der in Frankreich eingesetzte amerikanische General Pershing ein Elsässer. Die englischen Blätter sagen über ihn folgendes: Wenn der General an der Seite der Franzosen für die Eroberung von Elsass-Lothringen kämpfen wird, so wird er nur zur Wiedererwerbung der Heimat seiner Väter beitragen. Seine Vorfahren waren im Jahre 1749 aus dem Elsass ausgewandert und hatten sich in Pennsylvania angesiedelt.

### Die Auflösung der Duma gefordert.

Petersburg, 24. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Der Kongress aller Soldaten- und Arbeitervertreter erörterte heute vor der Besprechung der Kriegsziele Russlands die Frage der Auflösung der Duma und des Reichsrats. Nach langen Beratungen nahm der Kongress die von den Minimalisten vorgeschlagene Entschließung an, die besagt, daß die Duma und der Reichsrat aufgelöst, die Abgeordnetenmandate für ungültig erklärt und die für den Unterhalt dieser Einrichtung gewährten Kredite aufgehoben werden sollen.

### Entschließung des Arbeiter und Soldatenrates.

Petersburg, 23. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Die Versammlung der Arbeiter- und Soldatenräte von ganz Russland hat mit 543 gegen 126 Stimmen folgende Entschließung angenommen:

1. In Erwägung, daß in der jetzigen Lage die Vereinigung der ganzen Macht in den Händen des Bürgertums allein ein tödlicher Schlag für die Sache der Revolution gewesen wäre und daß andererseits die Übertragung der ganzen Macht an die Arbeiter und Soldatenräte die revolutionären Kräfte erheblich geschwächt haben würde, billigt die Versammlung die Schaffung der Koalitionsgouvernierung.

2. Die Versammlung erkennt die Erklärungen der sozialistischen Minister über die allgemeine Politik der Regierung als zufriedenstellend an und billigt sie.

3. Die Versammlung fordert die einstweilige Regierung auf, ihr politisches Programm kräftig zu verwirklichen und namentlich nach einem allgemeinen Frieden ohne Gebietsangliederungen und Entschädigungen auf der Grundlage des Rechtes der Völker, sich selbst ihre politische Zukunft zu gestalten, zu streben; ferner die Schwierigkeiten im Geldwesen und der Volkswirtschaft zu bekämpfen, kräftig gegen alle Versuche auf Gegenrevolution vorzugehen, baldigst ein Landesgesetz und ein Arbeitergesetz vorzutragen, die Forderungen der arbeitenden Klassen zu erfüllen, die Ordnung der örtlichen Verwaltungen aufzubauen und die Selbstverwaltung in Gemeinden und Städten einzuführen, wo sie noch nicht besteht.

4. Die Versammlung fordert baldmöglichst Zusammentritt der verfassunggebenden Versammlung und

5. für den Tag der glücklichen Durchführung vorstehenden Programms ein sofortiges Organ der ganzen organisierten russischen Demokratie, das auch Vertreter der Bauern umfassen müsste, und dem die sozialistischen Minister für die ganze äußere und innere Politik verantwortlich sein müssten.

## Die besiegten Neutralen.

Nachdem die verzweifelte Lage der Saloniki-Armee den Bierverband gezwungen hat, die Maske gegenüber Griechenland fallen zu lassen, bekennt er sich schamlos zur Vergewaltigung der Neutralen. Und die Schriftmacher auf seinem dummen Wege sind Italien und die Ver. Staaten. Italiens gewissenloses, aber einflussreiches Heftblatt, der Mailänder *Corriere della Sera* schreibt ganz unumwunden: "Die Zeiten der Neutralität sind vorbei, die Stunde der großen Entscheidungen ist da. Die furchtsamen neutralen Neutralen werden besiegt werden". Mit andern Worten: "Ihr Neutralen, wenn ihr das Schicksal Griechenlands nicht teilen, wenn ihr nicht entwischen, eure Freiheit beraubt und zum Hungertode verurteilt werden wollt, dann schließt euch schnell dem Bierverband an."

Seit in Russland die Revolution ausbrach und damit einer der weisesten Neutralitätsfaktoren auf der Bierverbandssichtung für die große allgemeine Friedensoffensive auswich, hat die Vergewaltigung untreue Feinde dazu getrieben, ihre schamlosen Heucheler vor der Welt aufzugeben und rücksichtslos ihre Karten aufzudecken. Mit den Ver. Staaten im Bunde, deren *Amos* Präsident Wilson schon lange im Komplott war, soll die Welt umgestaltet, soll Europa neu aufgeteilt, soll in erster Linie Deutschland vernichtet werden. Wer glaubt noch, daß der Bierverband für Recht und Unabhängigkeit der kleinen Völker vom Vater zog? Eile Toren! Deutschland wollen wir vernichten, dessen Friedensintime mehr denn vierzig Jahre die Welt gefälscht hat. Wie kämpfen für den Schutz der Schwachen? Unstum! Wir wollen Deutschland zerstören, endgültig ohnmächtig machen, damit wir unsere Weltwirtschaftspläne verwirklichen können. Europa muß nach unserer — seit Jahren wohltrivigen Karte — umgestaltet werden, damit wir endlich die längst ersehnte Beute teilen und den Raub in Äien und Afrika in Sicherheit bringen können. Und wenn wir sollt sind, wenn unter Nachdrucker gestillt, wenn die Welt für immer unserem Zepter unterworfen ist, wenn die Weltmeere unter, die Weltmeere uns unterworfen sind, und der Weltkrieg in unserer Hand ist, dann läuten wir den ewigen Frieden, auf daß der so uner Rechtsbruch und Völkervergewaltigung, Bruch heiligster Verträge, Absegen an Treu und Glauben geschaffene Zustand für immer oder wenigstens für absehbare Zeit bestehen bleibe.

So und nicht anders. Wingt es heute aus den unvorsichtigen französischen und italienischen Organen wieder, während sich die englische etwas schläfrige Presse noch immer bemüht, den Schein zu wahren. Aber auch nur den Schein. Angewidert heißt sie es gut, wenn der englische Beleidigungstrom weiter die neutrale Welt überflutet, denn ganz sicher ist man des Sieges immer noch nicht, trotz der amerikanischen Hilfe, von der man seinen Völkern Wunderdinge berichtet. Griechenland ist abgetan — so glaubt man wenigstens. Der neue König, der mit seiner Proklamation an das Volk schon das Misstrauen in Paris und London wachgerufen hat, wird, wenn er den Thron behält, kaum anders können, als im Fahrtwasser des Bierverbandes zu segeln. Von Griechenland ist, wenn erst das Land "beruhigt" und durch entsprechende drastische Maßnahmen — militärische Besetzung, Ausweisung aller Angehörigen der Mittelmächte, Kontrolle der Finanzen und des Verkehrs — jeder Gedanke an einen Aufstand erlischt ist, nichts mehr zu befürchten. Und mit einem Zusammensetzen, der in der Weltgeschichte unehrt ist, weist nun die ehrlose Hand der Männer auf das Opfer: Seht, das ist das Schicksal der besiegten Neutralen.

Und wer die Melodie nicht versteht, der sei auf die geheimnisvollen Berichte aus Spanien hingewiesen, die jetzt die englischen Blätter veröffentlichen. So begann es auch in Griechenland, nachdem der Bierverband den Verräter Benjellos mit schauderndem Gold für sich "begeistert" hatte. Da wird der Vater wider den Sohn, die Mutter gegen das eigene Fleisch und Blut gehetzt, da werden alle Freudenlusten

ausgelöscht, innerpolitische Gegnerschaften, wirtschaftliche Gegensätze, religiöse Meinungsverschiedenheiten, abweichende Weltanschauungen in frivoler Weise ausgebeutet, um ein Land in Unruhe zu stören und seine öffentliche Meinung zu verwirren. Ist das gelungen, so findet sich das andere von selbst.

Wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, der weiß, welchen Spielplatz Spanien jetzt auszutäuschen und wenn es diese Wendung der Dinge zu verbauen hat. Noch immer leidet man in England und Frankreich darunter, daß es noch Neutralität gibt. Die ganze Welt soll sich gleichförmig gegen Deutschland erheben. Und wo die Rödung nicht hilft, da droht man, und wo die Schmeiderei nichts nützt, da wird man grob und wo versteckte Andeutungen verlegen, schreit man es schamlos in die Gassen: Helft uns oder ihr werdet — wie Griechenland — besiegt werden! Fürwahr, es ist eine edle Kumpel, die die Wahrheit, Recht und Freiheit auszog: die Grech, Asquith, Poincaré, Viviani, Briand, Sicalanow, Iswolsky, Salandra, Sonnino, Bratianu und Wilson. Wenn späteren Geschlechtern dieser ungeheure Krieg weiterherrn wie eine Sage klingen wird, dann werden noch diese Namen mit dem Mantel der Besieger der Neutralen behaftet sein. M. A. D.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

### Die neue Offensive des Bierverbandes.

Nach englischen Blättermeldungen dient die Pause der Haupthandlungen an den Fronten Vorbereitungen und Plänen, die alle bisherigen Kriegsoperationen übertressen würden. Im Zusammenhang mit dieser Nachricht des Londoner Blattes steht eine Pariser Meldung der schweizerischen Blätter, wonach die englischen Helden ausnahmslos für den freien Verleb geprägt sind, mit Ausnahme des schottischen Helden Greenock. Zusammen aber lassen offenbar von amtlicher Stelle stammende Auskünfte im Journal des Debats' und im Temps' die Annahme zu, daß die gemeinsame Generaloffensive bis zur endgültigen Lösung der griechischen Krise verlegt worden sei.

### Italienische Geständnisse.

Aus Mailand meldet man dem *Verner Tagblatt*: Eine Wiederaufnahme der Dionsio-Offensive ist nach einem sehr bezeichnenden Artikel des Militärkritikers des *Corriere della Sera* ausgeschlossen, weil die rechte Flanke am Meer vollständig eines Stützpunktes entmangelt und es ein verhängnisvoller Fehler wäre, sich darauf zu verstecken, um den Preis von Tausenden von Soldatenleben derartige Stellungen zurückzuerobert zu wollen. — Es ist dies das erste Mal, so betont das Verner Blatt, daß in der italienischen Presse ein Militärkritiker so unverhohlen von einem Vergleich auf weitere Offensivepläne und noch von einer Begründung dieses Bezeichnisses durch dessen hohe blutige Verluste spricht.

### Die Untätigkeit der Russen.

Noch immer ist der Bierverband in Sorge, ob die Russen zur Offensive anstecken oder nicht. Zwar hat die Duma in privater Sitzung eine Entscheidung angenommen, die einen Sonderfrieden oder eine verlängerte Untätigkeit an der Front als Befehl gegenüber den Verbündeten bezeichnet und eine unverzügliche Offensive als notwendig für die Sicherheit Russlands und die Aufrechterhaltung der gewonnenen Freiheiten fordert, aber es kommen doch auch andere Stimmen aus Russland, besonders von verschiedenen Fronten, wo man von einer Offensive nichts wissen will. Und auch die in Petersburg angelangten italienischen Sozialisten, die mit dem Arbeiter- und Soldatenrat eine Besprechung hatten, betonten vergeblich die Notwendigkeit der Fortsetzung des Krieges. Die russischen Sozialisten hielten an der Möglichkeit des Friedens fest, durch den die Absichten der Völker ohne weiteres Blutvergießen vermieden würden. Trotzdem sie von einem Sonderfrieden nichts wissen wollen, sind sie fast ausnahmslos

in den Russenstand eingetreten.

Am Tage vor Lizzis und Ellens Ankunft war Friede mit Ruth, wie sonst an den Sonntagen, zu Voltmors hinübergegangen.

Georg stand mit seinen Eltern im Frühlingssonnenschein auf der Veranda, als die beiden Damen durch das eiserne Gartentor eintraten. Mit einigen Sätzen war er die Treppe hinab und ging ihnen entgegen.

"Tante Friede, du bist heute ungewöhnlich, der Kaffee wird salz," sagte er vorwurfsvoll, als er die Damen begrüßte.

"Heute sind wir im voraus entschuldigt, Georg. Du weißt doch, daß wir morgen Gäste bekommen. Da gab es noch allerlei zu tun."

"Ach so — das hatte ich verneint. Ich gewähre sieierlich Absolution. Nun gehe du einstweilen zu den Eltern, trinke euren Kaffee mit Begeisterung. Ich will Fräulein Ruth erst noch holen im Garten unsere Beilchen zeigen. Man merkt, daß hier alter Waldboden ist. So herrliche Beilchen gibt es nicht noch einmal.

nicht gelassen, sich zu schlagen. So berichten italienische Blätter.

### Englisch-italienischer Vorstoß gegen Melka.

Nach der Landung einer Abteilung italienischer Truppen in Port Said schreiben die italienischen Regierungsblätter: Ein englisch-italienischer Vorstoß zur Eroberung der heiligen Orte werde demnächst erfolgen. Es wird, wie eine Meldung der Adm. Big. belegt, behauptet, die italienische Flottwirkung an diesem Unternehmen bedeute keine Kräftezerstörung, da das Expeditionskorps in Libyen entnommen worden sei.

## Was soll nun werden?

### Englische Verklemmungen.

In der Londoner Monatschrift *National Review* wird ein Artikel über die Lage veröffentlicht, der u. a. folgende Ausführungen enthält:

Noch immer erblicken wir keinerlei Anzeichen des deutschen Zusammenbruches,

von dem uns unsere berüchtigten Optimisten Jahr um Jahr erzählen haben, um England davon abzuhalten, Art und Größe des Krieges zu erkennen und entsprechend zu handeln. In diesem Jahr hat England eine schwerere Last zu tragen als je vorher. Um so unrichtiger ist das System, daß die Minister nicht offen und frei das Volk darüber unterrichten, wie die Lage ist und was von ihm verlangt werden muss.

Die Regierung sollte das Publikum ins Vertrauen ziehen und ihm genau sagen, wie weit wir noch vom Ziel entfernt sind. Warum soll man es nicht lehren, die Zukunft Englands wie das Schicksal der ganzen Zivilisation ins Auge zu lassen? Wir sprechen jetzt vom endgültigen Sieg und harren vertrauensvoller als je seines Kommen. Aber fraglos liegt er noch in weiterer Ferne, als je vorher gedacht wurde. Denn die wichtigsten Kriegssachen bestehen augenblicklich in

### Deutschlands ungeheurem Stärke im Westen.

in der unterbrochenen Tätigkeit Russlands und darin, daß die Ver. Staaten, so wertvoll ihre moralische Unterstützung gewesen ist, noch keineswegs so gerüstet sind, daß sie ernsthaft am Kriege teilnehmen. Diese große Republik ist langsam, und wir dürfen auf lange Zeit hinaus nicht viel von ihr erwarten; wir dürfen uns auch nicht verhehlen, daß der Zusammenbruch des preußischen Militarismus durch die russische Krise verzögert worden ist, während doch gerade auf Russlands Mitwirkung im diesjährigen Feldzug fest gerechnet worden war. Der militärische Ausblick ist sehr ernst, und sein bedenklicher Charakter ändert sich nicht, so lange Russland in Ablösung verharrt. Um so nachhaltiger sind die Eindrücke, welche wir durch die außerordentlichen Leistungen der englischen Armee in Frankreich in diesem Jahr erhalten. Aber die Engländer können die Lage gar nicht nüchtern genug ansehen, noch auch zuviel leisten; denn für den Augenblick hängt sehr viel, wenn nicht überhaupt alles von England ab. Wir waren immer bereit, die Hauptlast zur See zu tragen, wie wir auch die Hauptlast und die größte industrielle Last des großen Krieges tragen. Über die Verhältnisse haben uns auch noch das, was wir kaum erwarten, aufgebürdet, nämlich die militärische Hauptlast, die überdies dauernd wächst. Damals müssen wir den Männern sein, die von Anfang an eine Lage für möglich gehalten haben, wie sie sich jetzt zeigen kann, in der nämlich die Entscheidung zu Land wie zur See hauptsächlich auf England lastet.

Es war eine Überzeugung für uns, feststellen zu müssen, daß die Deutschen Maßregeln ergreifen hatten, die ihnen nochmals frische Truppen verschafft haben. Mit gespannter Aufmerksamkeit wartete Europa darauf, ob die Deutschen Petersburg, Wien oder Galiz überfallen, oder ob Hindenburg die französische Ostarmee in der Schweiz überflügeln und einen neuen Angriff auf Paris machen würde. Hindenburg aber hat die Initiative nicht wieder an sich

reihen können, um irgendeinen Schlag auszuführen, für welchen seine Bewunderer so Neßame gemacht hatten. Auch der viel befürchtete deutsche Einfall in Italien ist dank den Opfern der englischen und französischen Armeen unterblieben. Im Gegenteil General Cadorna war in der Lage, gegen die Italiener vorzugehen. Nur an den russischen Verbündeten liegt es, wenn die Heere unserer Verbündeten sich nicht nach Preußen einwenden, und ein siegreicher Friede ist dadurch, daß Russland am Ende nicht teilnimmt, entsprechend gewahrt. Nach nun der russische Zusammenbruch es dem Deutschen Reich voraus, ob wir den entscheidenden Feldzug im Jahre 1918 oder 1919 erleben werden. Der französische Kriegsminister Delclos hat erklärt, daß das Ende noch nicht in Sicht sei. Wenn heute diese Ansicht in Paris herrscht, so kann das nur bedeuten, daß Frankreich die amerikanische Schwesternrepublik einen wichtigen, wenn nicht gar als den entscheidenden militärischen Faktor betrachtet.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Die Vorbesprechungen zur Wahlreform in Mecklenburg sind am dritten Tage abgeschlossen. Bei der Besprechung trat eine größere Anzahl Teilnehmer für ein allgemeines, aber abgestuftes und unverzügliches Wahlrecht ein, eine weitere Zahl für ein gleiches und geheimes Wahlrecht mit Pluralwahl und eine Minderzahl für ein Proportionalwahlrecht. Die überwiegende Mehrheit war für die Erfahrung der geheimen Wahl. Abgelehnt wurde ein Proportionalwahlrecht. Am Schluß der Beratungen gab Staatsminister Dr. von Dreye eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse der Besprechungen. Er schloß mit der Mitteilung, daß die Regierung beabsichtige, nächstes Jahr den Ständen auf Grund der Besprechungen eine neue Verfassungsvorlage zur Prüfung zuzommen zu lassen. So darf man mit einer neuen Einberufung des Landtages gerechnet werden.

### Österreich-Ungarn.

\* Von unrichteter Seite wird aus Wien mitgeteilt: Der Ministerrat hat beschlossen, daß infolge des gegen die Regierung gerichteten Beschlusses der Polen das Kabinett sei auf Demission gebe. Man nimmt an, daß Kaiser Karl den Grafen Clem-Martinic mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt wird und daß nur eine teilweise Neugestaltung des Ministeriums erfolgen werde.

### Schweden.

\* Die Pariser Besprechungen der Stockholm-Delegation der deutschen Sozialisten gipfelten in der glatten Zurückweisung aller Vorhabe. Der Temps' findet, daß selbst den beiheblichsten Erwartungen, die man in den Vorverhandlungen der Kundgebung der Richtung Scheidemann entgegengebracht, unterstellt geblieben seien. Alzu deutlich merkt man die Absicht der deutschen Friedensapostel. Das Journal des Debats' wirkt die Delegation auf, wie die im Scheidemann-Protokoll erhaltenen Worte von einer möglichen Versetzung über gewisse Grenzberichtigungen aufzulassen seien. Nach allem, was das Schriftstück enthält, sei die Vermutung gerechtfertigt, daß die nach Stockholm entsandten Delegierten an Vorteile zugunsten Deutschlands denken. Auch die englische Presse meint, es seien keine Aussichten auf Verständigung. Damit scheinen die Stockholm-Konferenzen auf einen toten Punkt gelangt zu sein.

### Griechenland.

\* Wie verlautet, wird sich König Konstantin nach kurzem Aufenthalt in der Schweiz nach Dänemark begeben. Der König ist bereits auf Schweizer Boden angelangt.

## Friede Sörrensen.

161 Roman von H. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

"Ich werde also deine Mutter und Ellen einladen, ins zu besuchen," fuhr Tante Friede fort. "Es wird Frühling und wie können ihnen hier nichts weiter bieten als gute Lust und eine hübsche Umgebung. Hans wollte ja auch im Mai auf ein paar Tage kommen. Dann haben wir sie zusammen hier. Also genug haben wir. Deine Mutter und deine Schwester können oben im ersten Stock die Zimmer bewohnen, die jetzt unbewohnt liegen. Da werden sie am wenigsten in ihrem Morgenkleidum gehen. Auch Hans bringen wir da unter, er wird ja nur einige Tage bleiben."

Da war sich Ruth erregt in Friedes Arme und umfaßte mit Anbrust ihren Hals.

"Sie, liebe Tante — wie schrecklich ist es, daß ich mich auf Mamas Besuch nicht freuen kann. Ich weiß, es ist unfeindlich und unrecht, und doch kann ich nicht anders."

Friede konnte ihr aus dieser Seelennot nicht helfen, aber der Stroll gegen Lilli verschärfte sie. Nicht genug, daß sie ihrem und Friedens Leben zum Frühling geworden war, auch ihr Kind mußte unter der eigenen Mutter leiden. Warum ist das so oft im Leben so, daß die guten Menschen um der bösen willen büssen müssen?"

Als Friede am nächsten Tag den Entlassbrief an ihre Schwester schrieb, lag ein abgedunkeltes Lächeln auf ihrem Gesicht. Daß sie Lilli im unklaren lassen wollte über ihre Ver-

Kommen Sie, Fräulein Ruth! Oder verlangt Sie erst nach Mamas Kaffeekanne?"

"Die wird ja nicht davonlaufen, Herr Doktor, ich trinke dann später Kaffee."

"Daran fühlst du recht, Kind. Unsere Beilchen hier sind wirklich eine Seltenheit."

Ruth begrüßte schnell erst Herrn und Frau von Voltmair und ging dann an Georgs Seite durch den Garten.

Es war, als wenn sich die linde, weiche Frühlingsluft bestens auf die jungen Geister legte. Sie sprachen nicht viel miteinander. Der übermütige Ton, den Georg in der letzten Zeit Ruth gegenüber oft angeschlagen hatte, wollte ihm heute nicht über die Lippen und ernsthaft mit ihr über seine Arbeit zu reden, hatte er kein Verlangen. So wechselten sie nur einige gleichgültige Worte, bis sie vor den Beilchen standen. Die duschten allerdings so lieblich, daß Ruth einen entzückten Aufruf tat.

"Wie schön, wie wunderschön!"

Georg sah in ihr strahlendes Gesicht.

"Ja," sagte er, "wunderschön."

"Und ich darf für Tante Friede welche pflücken?"

"Gewiß — und ich helfe Ihnen dabei."

Gemeinsam machten sie sich an die Arbeit. Georg hielt sich dabei so dicht an Ruths Seite, daß sich zuweilen ihre Hände berührten. Einmal kam er ihr so nahe, daß ihr Haar seine Wangen streifte. Da wurde ihm so wunderbar zumute, daß er plötzlich ohne alle Veranlassung die beiden schlungen, sich geformten Mädchenhände ergriff und eine nach der anderen anächsigte.

"Wenn ich die mitbringen darf — sehr gern."

wieder los, als seine Augen ihr schwarzes Kleid streiften. Nein, so lange sie Trauer trug, mußte er sich bekehren. Aber sobald sie die schwarzen Kleider abgelegt hatte, dann wollte er sie um ihre Hand bitten, und er batte keine Angst, daß sie ihm dieselbe verweigern würde.

Ruth hatte, als er so plötzlich ihre Hand fügte, vor Schrecken fast die Beilchen fallen lassen. Nun beugte sie sich verwirrt wieder zu den buntenden Blüten nieder und plauderte unzufrieden mit älteren Händen darauflos. Georg sah, daß er durch sein Ungezügeln angerichtet hatte. Aber plauderte mal einer Seite an Seite mit einem lieben Mädchen die buntenden Frühlingsboten, während ringsum sein Mensch zu sehen ist und nur die Vogel im stürmischen Därfeld drangsingen und jubilieren! Aber er wollte sich doch zusammennehmen und sogar artig Konversation machen.

"Also morgen kommen Ihre Frau Mutter und Fräulein Schwester zu Besuch, Fräulein Ruth?"

"Ja, Herr Doktor, und bald kommt auch mein Bruder Hans auf einige Tage."

"Dann werden Sie natürlich ganz vergessen, daß hier auch noch Leute wohnen, die Ihre Gesellschaft nicht entbehren können!"

"Daz hier Leute wohnen, deren Gesellschaft ich nicht entbehren kann, das werde ich sicher nicht vergessen," antwortete sie, sich empört.

"Und werden Sie nach wie vor wenigstens Sonntags zu uns kommen? Natürlich mit Ihren Angehörigen."

"Wenn ich die mitbringen darf — sehr gern."



## Auszug aus den Verlustlisten

(Ohne Verbindlichkeit.)

- Nr. 842 S. 18665 Itstein, Joseph — 14. 10. 96. Flörsheim — verw.  
Nr. 842 S. 18663 Beiger, Franz — 14. 7. 97. Eddersheim — leicht verw.

**Jungwehr Flörsheim.** Nächste Übungsstunde morgen Abend um 8,45 Uhr auf dem Schulhof „Riedstr.“ Übungsplan: Freiübungen von 8,45 — 9 Uhr. Exerzierten (Einzelausbildung) von 9 — 9,30 Uhr, Formveränderung, Schwenkungen Abbrechen von 9,30 — 9,45 Uhr — Handgranatenwerfen von 9,45 — 10,15 Uhr.

**Kirschen — und doch keine Kirschen!** Man schreibt uns: Die großen Klagen der Städte, daß ihre Markthallen nicht mit Kirschen beschickt werden, mögen angebracht sein, ob aber bei all den Klagen und vorgeschlagenen Maßnahmen das richtig getroffen wird, ist eine Frage für sich. Jedenfalls steht das eine fest: Die Hauptkirschenernte steht noch aus und ist dieselbe noch gar nicht zur Reise gelangt; letzteres dürfte erst Ende der Woche stattfinden. Ein Spaziergang am vergangenen Sonntag in den Hochheimer Kirschenwald konnte einem davon überzeugen. Hundert von laufstarken Leuten mußten unverrichteter Sache wieder abziehen. Es sei gleichzeitig hierbei bemerkt, daß die Gemeinde Hochheim die Wege zum Kirschenwald für Unberechtigte bei Strafe verboten hat, ob mit Recht, will ich nicht heute näher darauf eingehen. Jedenfalls war es in „Friedenszeiten“ den Erzeugern angenehm, wenn dieselben zu angenehmen Preisen ihre Kirschen am Acker verkaufen konnten. Auch in Flörsheim wurden in Friedenszeiten mehr Kirschen im Kleinverkauf abgesetzt als im vergangenen Jahr, wo die Ware zum größten Teil bei gut bezahlten Preisen in die Städte wanderte. Nun sei hiermit nicht gesagt, daß dieses Jahr keine Kirschen zur Stadt sollen, nein, denn dem Händler und dem Erzeuger welcher jahrelang seine Stadtkundschaft hat, soll ebenfalls Rechnung getragen werden; denn im Grunde genommen müssen diese Leute auch „rechnen.“ Jedoch muß dringend davor gewarnt werden, alles zur Stadt zu liefern. Hier in Flörsheim werden dieselben Kleinverkaufspreise wie in der Stadt bezahlt, deshalb sei die Mahnung an die hiesigen Kirschbaumbesitzer und Händler gerichtet: Verkauft wenigstens einen gewissen Betrag eurer Ernte der einheimischen Bevölkerung. Um dies zu erreichen wäre vorzuschlagen: Die Gemeinde verlangt von einer abzuschlagenden Kirschenernte von etwa je 20 Zentner, eine Ablieferung von 5 Zentner zum Erzeugerhöchstpreis an bestimmte hiesige Geschäftleute zum Verkaufe zu bringen. Durch solches Vorgehen kann nur etwas erzielt werden. Wenn es aber dem einen erlaubt bleibt, seine Ernte zu höheren Preisen an den Händler oder in der Stadt abzusetzen, warum soll man es dem zweiten verwehren? Hoffentlich werden diese Zeiten dazu beitragen, daß die Flörsheimer auch Kirschen bekommen und nicht das Nachsehen haben.

**Mahregeln gegen Felddiebstähle.** Um der Zunahme der Felddiebstähle frühzeitig wirksam entgegenzutreten, hat der Verein zur Förderung des Kleingartenbaus, Frankfurt a. M., zum Schutz der Früchte auf seinen Aedern und in seinen Gärten folgende nachahmenswerte Maßregeln getroffen: Die Zahl der Ehrenfeldhüter ist im Einverständnis mit der Feldpolizei noch zu vermehren, der Verein organisiert noch einen ausgedehnten Wachtdienst und setzt Prämien in Höhe von 20—30 Mark aus zur Belohnung derjenigen, die die Feldstreiter uns zur Anzeige bringen. Abends nach Dunkelheit dürfen die Gärten nicht mehr betreten werden.

**Eddersheim.** Dienstag in den Morgenstunden nahmen der zur Zeit hier auf Urlaub weilende Obergefechte Peter Rendel und der Bahnangestellte Franz Jost vier Franzosen fest, die aus einer Arbeitsstätte ausgerissen waren. Sie hielten sich in den Weiden am Mainufer auf. Mit Erforrt waren sie reichlich versorgt.

**Mainz.** Tödlicher Sturz aus dem in voller Fahrt befindlichen Eisenbahnzuge. Auf der Durchfahrt nach seinem im Westen stehenden Truppenteil stürzte Mittwoch vormittag in der Nähe von Bingen ein junger Soldat aus dem Wagenabteil auf den Bahnkörper, wo er auf der Stelle tot liegen blieb. Der Verunglückte ist der 18 Jahre alte Monteur Jäbel aus Wanne. Wie sich der Unglücksfall ereignete, wird wohl die sofort eingeleitete Untersuchung feststellen.

## Amtliches.

### Bekanntmachung.

Die Gemeindesteuerliste für 1917 liegt zur Einsicht der Steuerpflichtigen, das sind solche Personen mit einem Einkommen bis 900 Mark jährlich, auf dem Bürgermeisteramt, Zimmer 4, vom 27. Juni bis 11. Juli ds. J., während der Dienststunden, offen.

Flörsheim, den 26. Juni 1917.

Der Bürgermeister: Lauf.

### Bekanntmachung.

Die nächste Ausgabe von Kartoffeln, jedoch nur an Inhaber von Kartoffelfarter, erfolgt für den Oberstleuten am Samstag, den 30. Juni, vormittags von 8—12 Uhr und für den Unterstleuten am Montag, den 2. Juli, ebenfalls vormittags von 8—12 Uhr im hiesigen Rathaus. Wegen der Kartoffelknappheit können nur 5 Pfund pro Person bis zum nächsten Ausgabetermin verabfolgt werden. Als Beigabe zu dem geringeren Kartoffelquantum werden eingemachte Stedtäuben (Kohlraben) zum Preise von 8 Pf. für das Pfund ausgegeben. Gefäße zum Einfüllen der Stedtäuben sind mitzubringen. Auch werden an einem noch näher bekanntzugebenden Tage in kommender Woche an die Einwohner, denen es an Kartoffeln mangelt, Graupen und Dörrgemüse verabfolgt.

Flörsheim a. M., den 26. Juni 1917.

Der Bürgermeister: Lauf.

### Bekanntmachung.

Als gesund auf dem Weg von Flörsheim nach Wassenheim wurde abgegeben: ein T r a u r i n g, gezeichnet B. S. (1903). Eigentumsansprüche sind im hiesigen Bürgermeisteramt, Zimmer 4, anzubringen.

Flörsheim, den 25. Juni 1917.

Der Bürgermeister: Lauf.

### Verordnung.

Im Einvernehmen mit dem Gouverneur der Festung Mainz wird Ziffer 4 der Verordnung des stellv. Generalkommandos vom 2. Februar (IIIb Nr. 2098/490) mit Rücksicht auf die Einführung der Sommerzeit dahin abgeändert, daß Jugendlichen der Aufenthalt auf den Straßen und öffentlichen Plätzen in der Zeit bis 1. Oktober bis 10 Uhr abends gestattet wird.

Der stellv. Kommandierende General:

gez. Niedel, Generalleutnant.

Ich erlaube, die neue Verordnung des stellv. 18. Armeekorps in geeigneter Weise zur Kenntnis der Bevölkerung zu bringen.

Wiesbaden, den 18. Juni 1917.

Der Königliche Landrat.  
von Heimburg.

Wird veröffentlicht

Flörsheim a. M., den 26. Juni 1917.

Der Bürgermeister: Lauf.

### Kirchliche Nachrichten.

#### Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6½ Uhr Amt für Ehe. Gere. Schleidt und Sohn Wilhelm. 7 Uhr 2. Seelenamt für Josef Hahn.  
Donnerstag 6½ Uhr 1. Seelenamt für Karl Wagner. 7 Uhr gest. Segensmesse für M. Schuhmacher.

**Die Person,** welche mir von meinem Grundstück, auf der Blatt, bei der Bahn, Kohlraben, römisch kohl. Erbsen u. w. entwendet hat, ist gelehren und erkannt worden und wird hiermit öffentlich gewarnt in Zukunft von ihrem unfauligen Handwerk abzulassen, andernfalls ich gerichtlich gegen dieselbe vorgehen werde.

Fritz Hofmann, Obermainstr. 23.

## Wasser- Puddelfass

aus Eisenblech, ca. 400 Liter haltend, ist

zu verkaufen.

Fontaine-Kompagnie.

## Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute vormittag 5½ Uhr, meinen innigstgeliebten Gatten, unseren guten treubesorgten Vater, Grossvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel Herrn

## Karl Wagner I.

nach kurzem Leiden, im Alter von 76 Jahren und wohlverschen mit den hl. Sterbesakramenten zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

i. d. N.:

Katharina Wagner Ww.

und Kinder.

Flörsheim, Hamburg, den 26. Juni 1917.

Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittag 4½ Uhr vom Sterbehause Hauptstr. 58 aus statt. Das erste Seelenamt ist am gleichen Tage vorm. 6½ Uhr.

### Alte, bestehengeführte Versicherungs-

#### Gesellschaft

mit allen Branchen außer Lebensversicherung sucht  
rührige und gewandte Vertreter  
und stille Vermittler  
gegen hohe Provisionen, Speisenvergütung, evl. festes  
Gehalt. Bei bestiedigender Leistung wird Anstellung  
als Inspektor mit Direktionsvertrag zugesichert.  
Kriegsbeschädigte werden bevorzugt. Kenntnisse im  
Versicherungswesen erwünscht, jedoch nicht Bedingung.  
O. f. unt. B. W. 2332 an Haasenstein & Vogler,  
A.-G., Frankfurt a. M.

## Züchtige Arbeiter werden gesucht.

(Stundenlohn 80 Pf.

Tongrube C. Dienst.

Apotheker Schäfer's

## Gold-Spiritus

zur Beseitigung parasitärer Kopfbelästigung. Sicherstes  
Mittel zur Vertilgung der Läuse und deren Brut in  
kürzester Zeit. Preis 60 Pf.  
Apotheke Flörsheim am Main Obermainstraße 14.  
Fernsprecher 78.

## Neue Karten vom Flörsheimer Wald

auf Wunsch mit Schneisen-Nummern  
empfiehlt zu 2.20 M. das Stück

Heinrich Dreisbach,

Karthäuserstraße 6.



### Nachruf

für unseren lieben, auf dem Felde der Ehre  
gesunkenen Kameraden

Muskotier

## Josef Hahn

Ruhe sanft! zur Ruhe gebettet  
Als ein Held nach blutigem Streit!  
Hat Dein Auge sich geschlossen  
Vor der Erde Web und Leid.

Horch, die Abendglocken läuteten,  
Tragen leichte Grüße fort,  
Und die Blümlein lieblich duften  
An dem stillen Waldesort.

Dort, im fernen Heimallande,  
Vergißt man Helden nicht;  
Du wirst Du auch weiter leben  
Eins mit uns, verläßt im Licht.

Ruhe sanft! Die Salven krachen,  
Und die Fahnen trauernd wehn'.  
Lebe wohl, Du Held, Du Sieger!  
Lebe wohl, auf Wiederseh'n!

Gewidmet von seinen Kameraden:

Muskotier Wilhelm Bernhardt,

„ Johann Bender,

„ Wilhelm Dienst,

„ Paul Lenhart,

„ Nik. Litzinger,

„ Herm. Rabsilber,

„ Zeit in Frankreich.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hin-  
scheiden unserer unvergesslichen Mutter

Frau

## Maria Josefa Schwerzel

geb. Wilbert,

sagen wir hiermit herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Babette Schwerzel,

Josef Schwerzel.

Flörsheim a. M., den 26. Juni 1917.